

01/2026

MEMO

Aktuelles von medica mondiale

Demokratische Republik Kongo
Die Isolation durchbrechen

Liberia
„Eine Gemeinschaft für meine
Schwestern“

Deutschland
Nicht aufhören, anzufangen



Über uns

WER WIR SIND

GEMEINSAM GEGEN SEXUALISIERTE KRIEGSGEWALT

medica mondiale ist eine feministische Frauenrechtsorganisation. Seit über 30 Jahren setzen wir uns gegen sexualisierte Kriegsgewalt ein und gegen Machtverhältnisse, die Frauen unterdrücken.

Momentan setzen wir mit **36 Partnerorganisationen** in **13 Ländern** **46 Projekte** um.

Unsere Vision

Frauen und Mädchen leben in einer Welt ohne Gewalt, sie leben in Würde und Gerechtigkeit.



© Stefanie Loos / medica mondiale

Mitarbeiter:innen von *medica mondiale* bei der Demo „Hand in Hand – Wir sind die Brandmauer“ 2024 in Berlin.

PROJEKTÜBERSICHT

- 3 regionenübergreifende Programme
- Westafrika: 9 Projekte
- Grosse Seen Afrikas: 10 Projekte
- Südosteuropa: 9 Projekte
- Afghanistan & Irak: 11 Projekte
- Deutschland: 4 Projekte

Übersicht

INHALT

Aktuell

02 Wer wir sind

03 Editorial

Projekte

04 Erfolge im Einsatz für Frauenrechte

06 Demokratische Republik Kongo

Die Isolation durchbrechen

08 Liberia

„Eine Gemeinschaft für meine Schwestern“

Im Fokus

10 Interview

„Nicht aufhören, anzufangen“

Service

13 Aktionen

Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

14 Testamentsspende

„Den Mut afghanischer Frauen bewundere ich über alles“

15 Kontakt, Impressum

© Bettina Flitner /
medica mondiale

LIEBE LESER:INNEN,

wie die Zuversicht aufrecht erhalten angesichts der vielen Kriege und Konflikte? Wie standhaft bleiben angesichts der zunehmenden Attacken auf die Menschenrechte?

Seit 33 Jahren kämpft *medica mondiale* für ein Ende der Gewalt an Frauen. Immer wieder gab es Angriffe. Immer wieder Rückschritte. Was mich in all der Zeit gestärkt hat, waren Geschichten des Widerstands. Wie die einer ehemaligen Klientin aus Bosnien und Herzegowina:

Kennengelernt hatte ich sie 1993 mitten im Bosnien-Krieg. Gemeinsam mit lokalen Fachkräften hatte ich in der Stadt Zenica ein Therapiezentrum für Überlebende sexualisierter Gewalt eröffnet. Jahre später traf ich sie wieder – als Gründerin einer Selbsthilfegruppe. „*Medica Zenica* hat mir zurück ins Leben geholfen“, sagte sie. „Ich will dasselbe für andere tun.“ Ihre Geschichte zeigt, welche Kraft Solidarität freisetzen kann!

Solidarität hat viele Gesichter. Ich sehe sie im Handeln der mutigen Bosnierin. Ich erfahre sie in der Zusammenarbeit mit Partner:innen – beeindruckende Frauen wie Immaculé Birhaheka, Direktorin unserer Partnerorganisation PAIF, die im Osten der Demokratischen Republik Kongo, inmitten unmenschlicher Gewalt, unbeirrt an der Seite gewaltbetroffener Frauen steht; oder Fatumata Binta Sall, die Sisters 4 Sisters Liberia gründete, damit Frauen ihr volles Potenzial entfalten können, unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrer sexuellen Orientierung. Ich spüre die Solidarität auf Demonstrationen und erlebe sie in Gesprächen mit Spender:innen.

Die Angriffe auf feministische Errungenschaften werden brutaler. Und sie kommen näher. Doch wir lassen uns nicht spalten. Wir sind viele. Wir sind laut. Und gemeinsam sind wir stark.

Danke für Ihre Unterstützung!

Ihre

Monika Hauser
Gründerin von *medica mondiale*

Good News

ERFOLGE IM EINSATZ FÜR FRAUENRECHTE



Kriege, Femizide, Angriffe auf Frauenrechte – manchmal fühlt es sich an, als gäbe es überall nur Rückschritt. Aber: Widerstand passiert oft leise. Auf dieser Doppelseite zeigen wir gute Nachrichten aus unserer Projektarbeit. Nachrichten, die Hoffnung machen und die zeigen: Wir können die Welt verändern, wenn wir zusammenstehen!



© Martina Coyert /medica mondiale

20 Jahre medica Liberia – wir gratulieren!

„Wir haben medica Liberia 2006 mit einem kleinen Team von fünf Kolleg:innen gestartet. Schon damals war da eine Kraft, die mich beeindruckt hat. Seitdem haben die Aktivist:innen Tausende von Frauen gestärkt und in hunderten von Dörfern im entlegenen Südosten des Landes Berater:innen ausgebildet, die sich gegen patriarchale Gewalt stemmen. medica Liberia hat sich darüber hinaus politisch eingemischt und am Gewaltschutzgesetz mitgearbeitet.

Während der Ebola-Krise 2015 geschah alles gleichzeitig: medica Liberia erhielt von der Regierung einen Preis für ihr Engagement gegen die Epidemie – und sie wurde von einem Programm zu einer selbstständigen Organisation, die heute viele kleinere Initiativen und Aktivist:innen inspiriert. medica Liberia zeigt uns, was möglich ist. Trotz aller Widerstände. Ich freue mich auf die nächsten 20 Jahre gemeinsamen Kampfes für Frauenrechte!“

Sybille Fezer, Vorständin Programme und Strategien bei *medica mondiale*



© Martina Goyert / medica mondiale

Beim „Safer Space“-Treffen kamen im August 2025 afghanische Aktivist:innen in Königswinter zusammen, um sich zu vernetzen.

Afghanistan

Vernetzung schafft Widerstand

In Afghanistan drängen die Taliban Frauen und Mädchen brutal aus der Öffentlichkeit. Gemeinsam mit drei afghanischen Partnerorganisationen hat *medica mondiale* deshalb neue, sichere Räume geschaffen – physisch und digital. Das Projekt „Safer Spaces“ (2023–2025) ermöglichte es Aktivist:innen in Afghanistan und im Exil, sich auszutauschen und gegenseitig zu stärken. In Workshops erweiterten sie ihre Kompetenzen in Stressmanagement und Selbst- und Mitarbeitendenfürsorge und entwickelten gemeinsam Strategien, um gewaltbetroffene Frauen weiter zu unterstützen. Inspiriert durch den Austausch planen die Aktivist:innen nun den nächsten Schritt: Sie wollen eine „Self- and Collective Care Platform“ aufbauen – ein digitaler Ort, an dem afghanische Frauenrechtler:innen Kraft schöpfen und Ressourcen finden, um ihren Widerstand aufrechtzuerhalten.

Uganda

Spatenstich für Frauenzentrum

Die Arbeit von MEMPROW wird immer schwieriger: Bürokratische Hürden, restriktive Auflagen und wachsender Antifeminismus setzen unsere ugandische Partnerorganisation unter Druck. Bisher arbeitet das Team in angemieteten Räumen. In Zeiten politischer Instabilität, Inflation und hoher Steuern ist diese Situation alles andere als sicher.

Deshalb bauen wir in Ugandas Hauptstadt Kampala gemeinsam ein Zentrum mit Schulungs-, Büro- und Beratungsräumen. Im September 2025 feierten wir den Spatenstich. Das neue Gebäude bedeutet Unabhängigkeit für MEMPROW: keine Sorge mehr um Mietverträge, eingesparte Mietkosten, die direkt in die Projektarbeit fließen, und ein dauerhaft sicherer Ort für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen.

Das Zentrum kostet rund 577.000 Euro. MEMPROW hat das Grundstück eingebracht. Dank besonderer Spenden ist ein grosser Teil bereits finanziert. Jetzt fehlen noch rund 200.000 Euro, um den Bau zu vollenden. Helfen Sie mit, diesen sicheren Ort Wirklichkeit werden zu lassen!



medicamondiale.org/uganda-wir-bauen-fuer-frauen



© Jana Orngama Schwerdtfeger / medica mondiale

In Kampala sind die Bauarbeiten für das neue Zentrum von MEMPROW in vollem Gang.

Serbien

Wie junge Menschen zivilgesellschaftlichen Widerstand stärken

Immer mehr Menschen werden laut und trauen sich, Ungerechtigkeit zu benennen. „Vor allem junge Menschen sehen, dass die heutige Gewalt mit der Straflosigkeit der 1990er-Jahre zusammenhängt, und verstehen, dass Schweigen – ob über Kriegsverbrechen oder geschlechtsspezifische Gewalt – nur die Täter schützt“, sagt Dalia Koler von *medica mondiale* Partnerorganisation YIHR Serbien.

Der zivilgesellschaftliche Widerstand hat Erfolg: So verhinderten Aktivist:innen im Herbst 2025 beispielsweise ein Gesetz, das „Geschlechtsverkehr ohne Einwilligung“ im Vergleich zu Vergewaltigung als weniger schwerwiegendes Verbrechen eingestuft hätte. Initiiert hatte die Kampagne das Autonomous Women’s Center, mit dem *medica mondiale* seit vielen Jahren eng zusammenarbeitet.

Liberia

Bald staatliche Unterstützung für Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt?

Im November 2025 kündigte Liberias Regierung einen nationalen Fonds zur Unterstützung von Überlebenden sexualisierter Gewalt an – ein Erfolg jahrelanger Advocacy-Arbeit der Feminist Alliance und der Feminist Coalition in Liberia. *Medica Liberia* ist Mitglied beider Netzwerke. Gemeinsam werden die Aktivist:innen darauf drängen, dass aus der Ankündigung Realität wird – und Überlebende endlich die Unterstützung bekommen, die ihnen zusteht.

DR Kongo/Burundi

DIE ISOLATION DURCHBRECHEN

Im Geflüchtetenlager Musenyi stärkt *medica mondiale* Frauen und Mädchen durch psychosoziale Angebote

Mehr als 6,5 Millionen Kongoles:innen sind vor der Gewalt in ihrer Heimat geflüchtet. Zehntausende – vor allem Frauen und Mädchen – erlitten sexualisierte Gewalt. Im burundischen Geflüchtetenlager Musenyi stärkt *medica mondiale* gemeinsam mit ihrer Partnerorganisation AST Überlebende mit psychosozialen Angeboten und einem geschützten Raum: „Mahali Salama“.

Die Zeit ist zäh im Geflüchtetenlager Musenyi. Warten bestimmt den Alltag. Warten auf Lebensmittel. Auf Strom. Auf ein Lebenszeichen eines geliebten Menschen, der zurückblieb. Und immer wieder verschwimmt die Zeit. Vergangene Grausamkeiten bestimmen die Gegenwart. Schmer-

zen, Schlaflosigkeit und Angst machen manchmal selbst alltägliche Verrichtungen wie Kochen unmöglich. „Hinzu kommt die Ungewissheit über die Zukunft“, sagt Maria Massaro, Leiterin des *medica mondiale*-Regionalbüros Grosse Seen in Bujumbura, Burundi.



Im Geflüchtetenlager Musenyi stärkt *medica mondiale* geflüchtete Frauen und Mädchen durch psychosoziale Angebote.



© *medica mondiale*

Maria Massaro leitet das *medica mondiale*-Regionalbüro Grosse Seen

„Die Menschen wissen nicht, ob sie jemals in ihre Gemeinden zurückkehren können. Das belastet enorm und gefährdet die Stabilität in den Familien und Gemeinschaften.“

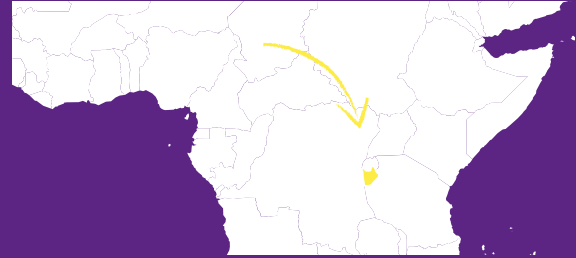
Seit Jahrzehnten kommt es im Osten der DR Kongo immer wieder zu gewalttätigen Konflikten, Vertreibung und Menschenrechtsverletzungen. Anfang 2025 lösten bewaffnete Gruppen eine erneute Welle der Gewalt aus. Tausende wurden getötet, Zehntausende vergewaltigt. Ende 2025 befanden sich 6,5 Millionen Kongoles:innen auf der Flucht. Über 19.000 von ihnen fanden im Camp Musenyi im Nachbarland Burundi eine behelfsmässige Unterkunft aus Holz, Wellblech und weissen Plastikplanen. Eine von ihnen ist Thérèse M.*, 30, fünffache Mutter.

© Maria Massaro / *medica mondiale*

PROJEKTSTECKBRIEF

Region

Geflüchtetenlager Musenyi, Burundi



Partnerorganisation

AST (Action Santé pour Tous-Magara yacu)

Massnahmen

Erstversorgung und psychosoziale Beratung für geflüchtete Frauen und Mädchen, die sexualisierte Kriegsgewalt erlebt haben.

So können Sie uns unterstützen

- **30 CHF** finanzieren einen Monat psychosoziale Beratungssitzungen für eine Frau.
- **1'036 CHF** kostet eine Weiterbildung mit Schwerpunkt auf die Unterstützung traumatisierter Kinder.
- **40 CHF** decken die Kosten für ein Hygiene-Kit.



„Mahali Salama“ heisst das Zentrum von *medica mondiale* und ihrer burundischen Partnerorganisation AST. Zu Deutsch: Sicherer Ort.

© Maria Massaro / *medica mondiale*

Sie überlebte die Vergewaltigung durch drei Männer. Auf der Flucht wurde eines ihrer Kinder von der Familie getrennt. Bis heute hat sie keine Nachricht von ihm erhalten.

Um Frauen wie Thérèse dringend benötigte Unterstützung zu ermöglichen, hat *medica mondiale* gemeinsam mit der burundischen Partnerorganisation AST „Mahali Salama“ eröffnet. Zu Deutsch: Sicherer Ort. Hier stärken Fachkräfte Überlebende in psychosozialen Einzelberatungen und Gruppensitzungen. Kreative Angebote wie gemeinsames Singen oder Theaterelemente helfen, Isolation zu durchbrechen und Unausprechliches auszudrücken. Spezielle Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche. Dafür haben *medica mondiale* und AST 15 Fachkräfte geschult, einen Lese- und Märchenraum liebevoll eingerichtet und kunsttherapeutische Workshops entwickelt.

Wer es nicht schafft, ins Zentrum zu kommen, findet in den mobilen Kliniken Unterstützung: In Gemeinschaftszelten und Mehrzweckräumen lassen Fachkräfte kleine „Mahali Salama“-Zentren entstehen – sichere Räume für Überlebende.

„Unser Ziel ist es, die Frauen und Kinder zu stärken“, sagt Maria Massaro. „Damit sie sich wieder sicher fühlen und so ihren Alltag bewältigen können, auch wenn die Situation für die Menschen hier im Lager weiter extrem belastend bleibt.“

* Name geändert

NOTHILFEPROGRAMM DR KONGO

Anfang 2025 begleitete *medica mondiale* die Evakuierung von bedrohten Aktivist:innen und Überlebenden im Osten der DR Kongo. Gleichzeitig verstärkten wir die Unterstützung für Partner:innen, die weiter in der DR Kongo arbeiteten. Im Mai 2025 startete das Nothilfeprogramm im Geflüchtetenlager Musenyi.



Mehr zu unserer Arbeit in Ost- und Zentralafrika unter:

medicamondiale.org/zentralafrika





© Sisters 4 Sisters (Liberia)

Fatumata Binta Sall will, dass Frauen ein selbstbestimmtes Leben führen können. Deshalb gründete sie nach ihrem Studium zu „Sexual and Reproductive Health and Rights“ an der Universität Lund (Schweden) Sisters 4 Sisters Liberia.

Liberia

„EINE GEMEINSCHAFT FÜR MEINE SCHWESTERN“

Mit Tabubrüchen für Toleranz

Sisters 4 Sisters Liberia setzt sich dafür ein, dass Frauen und Mädchen ihr volles Potenzial ausschöpfen können – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Wohnort oder ihrer sexuellen Orientierung. Dafür wird unsere Partnerorganisation angefeindet.

„Ich bin eine Frau mit vielfältiger sexueller Orientierung, Schwarz, muslimisch, Überlebende von FGM* und sexualisierter Gewalt. Ich bin vieles“, sagt Fatumata Binta Sall. „Und ich bin eine von vielen.“ Frauen und Mädchen, so die Direktorin unserer Partnerorganisation Sisters 4 Sisters Liberia (S4S), werden oft mehrfach diskriminiert: aufgrund ihrer Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung,

PROJEKTSTECKBRIEF

Region

Liberia



Partnerorganisation

Sisters 4 Sisters Liberia

Massnahmen

- Aufklärungsveranstaltung, z. B. zum Thema FGM*
- Wissensaustausch mit anderen Frauenrechtsaktivist:innen
- Sicherheitstrainings für Menschenrechtsverteidiger:innen

So können Sie uns unterstützen

- **100 CHF** finanzieren ein zweitägiges Sicherheitstraining für eine:n Menschenrechtsverteidiger:in.
- **1'620 CHF** ermöglichen ein Treffen zum nachhaltigen Wissensaustausch und Vernetzung zwischen 23 Organisationen.



Im Rahmen unseres Projekts „Stronger Together“ bietet S4S Sicherheitstrainings für Frauenrechtsverteidiger:innen.

einer Behinderung, Armut „Diese Ebenen wirken wie Mauern. Sie halten Frauen davon ab, ihr volles Potenzial zu nutzen.“ Fatumata Binta Sall hat sich daran gemacht, die Mauern einzureissen.

Mit 17 Jahren wurde die Aktivistin zwangsverheiratet. Drei Jahre später flüchtete sie aus der Ehe – und war auf sich allein gestellt. Aus dieser Erfahrung heraus gründete sie 2019 S4S. „Ich wollte eine Gemeinschaft schaffen für meine Schwestern.“

Damit Frauen ein selbstbestimmtes Leben führen können, organisiert S4S Ausbildungen. Vor allem aber klären Fatumata Binta Sall und ihr Team auf. In Stadtvierteln und Schulen, bei Behörden und auf Konferenzen sprechen sie über sexuelle und reproduktive Gesundheit, über Menschenrechte, Diversität und Sexualität. Und brechen damit Tabus. „Da herrscht viel Scham“, sagt die Direktorin. S4S schafft es, diese Scham zu durchbrechen. Mit Humor. Und mit ernsten Diskussionen über sexuelle Orientierung.

Es gehe nicht darum, dass die Menschen andere Lebensentwürfe oder queere Identitäten plötzlich akzeptierten, betont Fatumata Binta Sall. „Ich will, dass sie verstehen, wie es ist, wenn einem das Recht abgesprochen wird, sich frei zu bewegen. Nur weil man nicht der herrschenden Norm entspricht.“ Für diese Haltung werden Frauenrechtsorganisationen wie S4S immer wieder angefeindet.

Sicherheitstrainings von S4S

Wer das Büro von S4S nicht kennt, läuft daran vorbei. Kein Schild weist auf die Organisation hin. Aus Sicherheitsgründen. Online teilen die Aktivist:innen Informationen bewusst sparsam. Alle Mitarbeiter:innen durchlaufen Sicherheitstrainings. Und doch: Vollständige Sicherheit gebe es nicht, sagt Fatumata Binta Sall. Deshalb sei es so wichtig, gut vorbereitet zu sein. S4S schult auch andere Organisationen – u. a. im Rahmen unseres Projekts „Stronger Together“.

Neben Schutz vor Gewalt ist finanzielle Stabilität essenziell für das Überleben einer Organisation. 2023 belegte eine Studie des Black Feminist Funds, dass nur 0,1 bis 0,35 Prozent der weltweiten Fördergelder an Schwarze Frauen und trans Personen gehen. Seitdem sind die Budgets für Entwicklungszusammenarbeit weltweit drastisch gesunken. Und wieder baut sich eine Mauer auf. Eine, die wir nur gemeinsam einreissen können.

*Female Genital Mutilation, deutsch: weibliche Genitalverstümmelung

medica mondiale
MY BODY
MY CHOICE

Interview

„NICHT AUFHÖREN, ANZUFANGEN“

Gemeinsam gegen den
antifeministischen Backlash

Weltweit erstarren rechtsextremistische, demokratiefeindliche und antifeministische Akteur:innen. Auch in Deutschland. Wie unsere Partner:innen mit dem Druck umgehen und was wir von ihnen lernen können – ein Interview mit Sybille Fezer, Vorständin Programme und Strategien bei *medica mondiale*.

medica mondiale setzt sich seit 33 Jahren gegen Gewalt an Frauen ein. Wie hat sich die Arbeit in letzter Zeit verändert?

Wir erfahren derzeit eine gravierende Einschränkung zivilgesellschaftlicher Handlungsspielräume – verschärft durch radikale Kürzungen bei Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit. Was für uns in Deutschland noch relativ neu ist, erleben unsere Partner:innen im Globalen Süden schon lange und viel drastischer.

Hast du Beispiele?

Im Irak ist das Wort „Gender“ verboten. In Uganda stehen queere Lebensweisen unter Strafe und restriktive Auflagen erschweren die Arbeit unserer Partnerorganisationen. In Liberia haben die Kürzungen von US-amerikanischen Programmen für Entwicklungszusammenarbeit das fragile Gesundheitssystem weiter geschwächt. Bis 2025 machten diese Mittel fast 50 Prozent des Gesundheitsbudgets aus. Nun fehlt das Geld: für Schwangerschaftsvorsorge und Verhütung, für Medikamente und die Gehälter von medizinischem Personal – mit gravierenden Folgen für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen. Das Beispiel macht erschreckend deutlich: Das Patriarchat tötet. Nicht nur in Kriegen, nicht nur mit körperlicher Gewalt. Sondern auch durch die Entscheidungsgewalt über finanzielle Mittel.



Wie gehen Partnerorganisationen mit diesen Herausforderungen um?

Sie hören nicht auf, anzufangen. So könnte man es zusammenfassen. Die patriarchalen Machtverhältnisse waren immer brutal. Rückschritte sind nicht neu. Aber gerade deshalb können wir viel von unseren Partner:innen lernen. Sie arbeiten oft unter enormem Druck und finden doch immer wieder Möglichkeiten, weiterzumachen. Sie transportieren beispielsweise mit Hilfsgütern auch Frauenrechte in abgelegene Gebiete. Sie schliessen pragmatische Bündnisse mit fortschrittlichen Mullahs. In Afghanistan schreiben Juristinnen mit ihrer Expertise im Bereich Frauenrechte Plädoyers für ihre männlichen Kollegen, weil sie selbst nicht mehr öffentlich auftreten dürfen. Wenn wir gezwungen sind, einen Schritt zurückzuweichen, zeigen uns diese mutigen Frauen: Wir können kreative Wege finden, zwei Schritte voranzuschreiten. Indem wir hartnäckig bleiben. Und uns verbünden. Das gilt auch für uns in Deutschland.

Inwiefern?

Die Angriffe auf feministische Organisationen und die Zivilgesellschaft – durch antidemokratische Akteur:innen, rechte Medien und Teile der Politik – sind ein Alarmsignal. Wir kennen das aus der Geschichte. Zuerst werden kritische Stimmen an den Rand gedrängt. Dann folgt das Durchregieren autoritärer Regime. Damit das nicht geschieht, müssen wir uns in breiten Bündnissen zusammenschliessen. Eine fragmentierte Zivilgesellschaft ist schwach. Deshalb engagiere ich mich beispielsweise im VENRO-Vorstand und meine Kollegin Sara Fremberg im Ko-Kreis des Forum Menschenrechte.



Sybille Fezer, Vorständin Programme und Strategien bei *medica mondiale*

© Martina Goyert / *medica mondiale*

Wie schafft man es angesichts dieser Entwicklungen, weiter Kraft für Widerstand aufzubringen?

Aus der Trauma-Arbeit wissen wir, dass Aktivismus Freude und Verbundenheit braucht. Das heisst: das Leid teilen. Aber auch die Freude über Erfolge. Verbundenheit ist dabei mehr als ein gutes Gefühl. Sie ist eine Kraftressource. Dass unsere Unterstützer:innen so verlässlich an unserer Seite stehen – nicht nur durch Spenden, die für unsere Arbeit natürlich unverzichtbar sind, sondern auch durch ihr Vertrauen und ihre Treue – macht deutlich: Wir sind nicht allein. Wir sind viele. Das gibt ungemein Kraft.



Mitarbeiter:innen von *medica mondiale* bei der Demonstration zum 8. März 2026 am Heumarkt in Köln.

© Melina Köhr / medica mondiale

SOLIDARITÄT SCHAFFT WIDERSTANDSKRAFT

Eine perfide Strategie patriarchaler Akteur:innen ist es, mit Bürokratie und Angriffen so viele Kräfte zu binden, dass Aktivist:innen kaum Zeit für strategische Arbeit bleibt. Dem stellen wir uns entgegen. Wir stärken unsere Partnerorganisationen, indem wir ...

... **Vernetzung ermöglichen:** Wir schaffen sichere Räume für Austausch, gemeinsame Strategie-Entwicklung und gegenseitige Stärkung.

Beispiel: Auf der Women Deliver Konferenz 2026 im April in Melbourne haben Mitglieder unseres panafrikanischen Feminist Action Labs einen Workshop zu kollektiven Strategien gegen Angriffe auf Frauenrechte gegeben.

... **Partnerorganisationen langfristig unterstützen.**

Beispiel: Core Funding. Diese Grundfinanzierung – im Gegensatz zur projektbezogenen Finanzierung, die an konkrete Ziele gebunden ist –, erlaubt es Partner:innen, auch Betriebskosten zu decken und so das Überleben der Organisation zu sichern.

... **stress- und traumasensibles Arbeiten umsetzen.**

Der STA – stress- und traumasensibler Ansatz® stärkt nicht nur Überlebende sexualisierter Gewalt, sondern auch Aktivist:innen.



Mehr dazu erfahren Sie auf:

[medicamondiale.org/
aktivistinnen-staerken](https://medicamondiale.org/aktivistinnen-staerken)



Aktionen

GEMEINSAM GEGEN GEWALT AN FRAUEN

Solidarität wirkt! Unser Einsatz lebt vom Engagement und den Spenden vieler Menschen. Eine Aktion stellen wir Ihnen in diesem Heft vor.

T-SHIRT-AKTION AM 14. JUNI



Gestaltetes Streik-Shirt

Am 14. Juni 2019, 28 Jahre nach dem ersten grossen feministischen Streik in der Schweiz, demonstrierten schweizweit über 500'000 Menschen gegen Patriarchat, Sexismus, Diskriminierung und Gewalt – und für Respekt, Anerkennung von Care-Arbeit

und Lohngleichheit. Auch Lea Rechsteiner war dabei. Dieser Moment öffnete ihr den Zugang zu feministischen Themen und zeigte ihr die Kraft von Solidarität innerhalb der FLINTA-Community. Die Erfahrung motivierte sie, sich aktiv für FLINTA*-Personen einzusetzen.

Aus dem Wunsch, den Streik nicht nur miterleben, sondern konkret zu unterstützen, gestaltete Lea ein **eigenes Streik-Shirt**, das sie über ihren Instagram-Account verkaufte. Beim Streikhaus Zürich informierte sie sich, welche Organisationen sie fördern möchte, und entschied sich für Medica Mondiale Foundation Switzerland. Der Verkaufspreis der T-Shirts von 45 Franken deckte die Produktionskosten, alle zusätzlichen Einnahmen wurden gespendet. Alle 50 T-Shirts fanden Käufer:innen, sodass rund 600 Franken zusammenkamen; Lea stockte den Betrag auf 800 Franken auf.

Wir danken Lea herzlich für diese kreative und solidarische Aktion – ein inspirierendes Beispiel, wie Unterstützer:innen Solidarität sichtbar machen können.

Dank euere Unterstützung und em verchauft vode Shirts han ich hüt chöne @medicamondiale 800.- spende, danke vielmals - ihr sind toll! 🥰😊

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Ihre Spende kommt Frauen und Mädchen zugute, die sexualisierte Gewalt erlebt haben und hilft, Gesellschaft und Politik für Frauen nachhaltig zu verändern.

◀ Verlauf Transaktionsdetail

Philanthropy Services SA

14.06.2025 | 11:20

-800.00

Screenshot der Spendenaktion

Testamentsspende

„DEN MUT AFGHANI- SCHER FRAUEN BEWUN- DERE ICH ÜBER ALLES“

Schon lange setzt Kai-Uwe Goss sich für Menschenrechte ein. Mit einer Testamentsspende stellt er sicher, dass die Unterstützung auch nach seinem Tod weitergeht.

„Noch heute erinnere ich mich an meinen Politik- und Geschichtslehrer, in dessen Unterricht das Thema Menschenrechte eine herausragende Rolle spielte. Was wir bei ihm lernten, fiel bei mir auf fruchtbaren Boden. Früh engagierte ich mich bei Amnesty International. Als mir später die Zeit fehlte, spendete ich einen Teil meines Einkommens an verschiedene Menschenrechtsorganisationen. Mir scheint es nur folgerichtig, mein Engagement über den Tod hinaus fortzusetzen.“

Besonders am Herzen liegt mir die Unterstützung von Frauen in Afghanistan, diesem seit Jahrzehnten bitter geplagten Land. Ihren Mut bewundere ich über alles. Auch deshalb spende ich an *medica mondiale*.

Ich habe Glück. Ich verdiene recht gut und lebe recht sparsam. Mit meinem Geld Menschenrechtsverteidiger:innen in aller Welt unterstützen zu können, empfinde ich als sehr befriedigend.

Meine Familie hat die Entscheidung für eine Testamentsspende übrigens nicht überrascht. Meine Kinder sind gesund. Sie hatten die Chance, eine gute Ausbildung machen zu können. Sie werden nicht leer ausgehen. Aber sie können und sollen lernen, auf eigenen Füßen zu stehen.

Beim Aufsetzen des Testaments haben mir die Informationen von *medica mondiale* geholfen. Einen Wunsch aber habe ich noch: Unterstützen Sie mit Ihrer Erfahrung auch die Frauen und Mädchen in der Ukraine!“



© Kai-Uwe Goss



HABEN SIE FRAGEN ZUM THEMA NACHLASS?

Dann nehmen Sie gerne Kontakt auf:

Lucia Tozzi

Ihre Ansprechpartnerin für Nachlassspenden.

Selbstverständlich behandeln wir all Ihre Fragen vertraulich.

✉ ltozzi@medicamondiale.ch

☎ +41 79 522 22 25

Kontakt

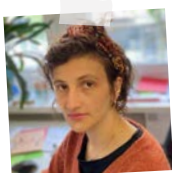
HABEN SIE FRAGEN?

**Lucia Tozzi**

Geschäftsstellenleiterin der
Schweizer Stiftung

✉ ltozzi@medicamondiale.ch

☎ +41 (0) 79 522 22 25

**Çağdaş Akkaya**

Fundraising und Administration

✉ cakkaya@medicamondiale.ch

☎ +41 (0) 79 522 22 25

REGELMÄSSIG SPENDEN – NACHHALTIG VERÄNDERN



© Karin Grise / medicamondiale

Mit einer regelmässigen Spende werden Sie Teil einer starken Community, die Frauen und Mädchen in Krisenregionen dauerhaft unterstützt. Monat für Monat helfen Sie mit, dass Überlebende sexualisierter Gewalt Schutz, Beratung und neue Perspektiven bekommen – verlässlich, nachhaltig und genau dann, wenn Hilfe gebraucht wird.

Schon kleine Beträge bewirken Grosses, weil sie Planungssicherheit schaffen und langfristige Projekte möglich machen. So wird Ihre Solidarität zu etwas, das wirkt. Jeden Monat.

Werden Sie Teil dieser Bewegung und richten Sie noch heute einen Dauerauftrag zugunsten von Medica Mondiale Foundation Switzerland ein.

SPENDENKONTO

Medica Mondiale
Foundation Switzerland
Konto 1100-1625.952
Zürcher Kantonalbank, Zürich
IBAN: CH48 0070 0110 0016 2595 2
BIC: ZKBKCHZZ80A

FOLGEN SIE UNS!

  /medicamondiale  /medica-mondiale

Impressum

Herausgeberin: medica mondiale e. V., Hülchrather Straße 4, 50670 Köln
V.i.S.d.P.: Saskia Hintz | **Redaktion:** Petra Kilian, Levo Wahlen | **Layout:** Das Gute Ruft |
Druck: direct. GmbH, Hamburg | **Erscheinungsweise:** zweimal jährlich | **Auflage:** 20.000 |
Redaktionsschluss: 11.03.2026

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit Umweltzeichen

#DONT FORGET

SPENDEN AN DIE MEDICA MONDIALE FOUNDATION SWITZERLAND

Eine Welt ohne Gewalt an Frauen und Mädchen – diese Vision können wir nur gemeinsam mit Ihnen erreichen. Erfahren Sie, auf welchen Wegen Sie unsere Arbeit für Frauen und Mädchen weltweit unterstützen können. Danke für Ihr Mitwirken!

WÄHLEN SIE AUS FOLGENDEN MÖGLICHKEITEN:

- **Online-Spende über Stiftung Schweiz**

- **Spendenkonto**

Medica Mondiale Foundation Switzerland
Spendenkonto/Donation Account 1100-1625.952
Zürcher Kantonalbank, Zürich
IBAN: CH48 0070 0110 0016 2595 2
PC 80-151-4



- **Dauerauftrag über Ihre Bank/Post**

KONTAKTIEREN SIE UNS GERNE ÜBER:

☎ +41 79 522 22 25

✉ info@medicamondiale.ch

Gemeinsam haben wir die Kraft zu verändern.